

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Joren“

Ersteinst 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 RM. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 RM., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 RM., vierteljährlich 3 RM., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonietafel in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Weltweite 1.50 RM. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 129, Redaktion Nr. 132, Verlag Nr. 131.

Nummer 605

Sonntag, den 28. November 1915

69. Jahrgang

Die Kriegsgewinnsteuer.

900 000 Sack rumänischen Weizens für Deutschland und Oesterreich-Ungarn. — Starke Vermehrung der Beute in Serbien. — Heftige Kämpfe an der küstenländischen Front.

Die dramatische Spannung.

Wir erleben heute einen der dramatisch spannendsten Momente des Weltkrieges. Nicht wegen der Bedeutung der Entscheidung, die bevorsteht. Ob Griechenland neutral bleibt, ob es auf der einen oder auf der anderen Seite in die kriegerischen Aktionen eingreift, ist für den schließlichen Ausgang des Weltkrieges, selbst der Balkan-Ereignisse nicht bestimmend. Den griechischen Völkern würde jedoch die Bedeutung zukommen, den Balkanfeldzug zu beschleunigen oder vorübergehend zu hemmen.

Das Spannende der gegenwärtigen Ereignisse liegt vielmehr in den Begleitumständen. Griechenland befindet sich in einem diplomatischen Verteidigungskampfe, dessen Ziel ist, nicht mit den Waffen kämpfen zu müssen. Der Novemberdonner nähert sich unaufhaltsam seinen Grenzen. Eine der kriegsführenden Parteien hat die Mehrzahl ihrer Truppen auf griechischem Boden stehen. Jeden Tag kann der Krieg die Landesgrenzen überschreiten, und die französischen und englischen Geschütze, die jetzt schweigend in Saloniki der Verwendung harren, können das Feuer eröffnen.

In den Mächten des englischen Verbandes unterhält Griechenland althergebrachte, freundschaftliche, zu den Mächten korrekte Beziehungen. Griechenland erkennt daher keinen Zwang zu einer Beteiligung in diesem Kriege an. Sein Standpunkt ist so klar und korrekt, daß auch die Verbandsmächte ihn nicht zu bestreiten vermögen. Die Aufgabe, die den griechischen Staatsmännern aus der gegenwärtigen Lage erwächst, ist wohl eine der schwierigsten, der sich je ein kleines Land gegenübersehen. Die Kriegsfahrt, die sich heranwölbt, ist so groß, daß sie Griechenland vernichten muß, wenn sie das Land erst erreicht hat und es auf der Seite der Schwächeren findet.

Der Sieger bleiben wird, ist nach der völligen Vernichtung Serbiens heute bereits jedermann klar. Abzuwägen ist auch, daß die Entente garnicht imstande ist, so viele Truppen aufzubieten, um den Siegeszug durch Bulgarien nach den Meerengen und weiter durch Kleinasien anzuknüpfen. Die Griechen, die völlig klar die Lage übersehen, könnten sich daher einfach den voranschreitenden Unversieglichen feindlich gegenüberstellen, wenn ihnen nicht die zu dem entscheidenden Augenblick schwere Gefahren drohten. Weniger von den Landungstruppen, mit deren geringer Zahl würden sie wohl fertig werden. Aber die Existenz der Bevölkerung, die Sicherheit der Küsten und kleinen Städte kann von den übermächtigen Verbandsmächten bedroht werden. Diese augenblickliche Gefahr zu beseitigen, ist die Forderung der Stunde.

Die Ententemächte, deren Ansehen im Orient mit den unersprechbaren Folgen, die sich daran knüpfen, auf dem Spiele steht, lassen die härtesten diplomatischen Mittel walten. Aber auch sie wenden diese Mittel nur mit einer gewissen Vorsicht an, weil sie genau wissen, daß jede Überreizung des Drucks ihnen verhängnisvoll werden kann. König und Regierung Griechenlands erwachen sich diesem Drucks teils durch große Festigkeit in der Frage der Selbstverteidigung, teils klug nachgeben in den Einzelheiten, die sich aus der militärischen Lage ergeben. Griechenland verspricht, die Landungstruppen, die in den Kampf ziehen oder noch ziehen sollen, nicht zu kränken. Es erklärt ferner die Benutzung der Bahnen, aber nicht unbedingt, es behält sich in jedem Falle die Entscheidung vor, ob seine militärischen Interessen nicht im Wege stehen. Die Nationalfrage aber ist die Behandlung der über die griechische Grenze flutenden Kämpfer. Kategorisch fordert der Verband, daß seine Angehörigen als Freunde aufgenommen, die verfolgenden Gegner aber als Feinde behandelt werden sollen.

In dieser Frage scheint Griechenland eine bindende Antwort abzulehnen, weil es sie garnicht geben kann. Sie ist vollkommen von der Entwicklung der kriegerischen Ereignisse ab. Nehmen diese einen solchen Verlauf, daß im Lande die ganzen Völkern, Opfer, das unaussprechliche Leid des Krieges aufgebürdet werden, dann müssen die Griechen das Aeußerste tun, um sie abzuwehren. Wie dies

aber im Lande selber geschehen soll, ohne daß die griechischen Truppen in den Kampf mit hineingezogen werden, ist gar nicht abzusehen. Dagegen würde nur der bewaffnete Grenzschutz helfen.

Der Korrespondent eines Pariser Blattes hat mit dem Ministerpräsidenten Skuludis sich über diese Fragen unterhalten, der ihn zur Veröffentlichung folgender Mitteilung ermächtigt hat: Griechenland bleibt trotz aller Pressionen neutral. Diese Neutralität ist den Verbündeten insbesondere Frankreich gegenüber wohlwollend. Griechenland wird niemals einen Finger gegen die verbündeten Truppen erheben.

Das klingt dem französischen Ohre einwandfrei und klar; trotzdem möchten wir auch in diesen Worten einen Anflug an die alte Dame finden, die auch in Griechenland heimatsberechtigt war: die Pathos. Herr Skuludis selbst hatte bei einer anderen Gelegenheit von der Notwendigkeit der Entwarnung eindringender Kämpfer gesprochen. Er erläuterte diese „theoretische“ Aeußerung dann dahin, die Umstände erwiesen sich oft zwingender als Rechtsgrundsätze.

Vielleicht erweisen sie sich auch mächtiger als das Programm, das Herr Skuludis dem Franzosen verkündete. Griechenland will nicht kämpfen, aber möglicherweise muß es kämpfen, um den Kampf zu vermeiden. Zunächst diplomatisch, möglicherweise auch militärisch. In diesem Konflikt liegt das Moment, das heute die Lage so dramatisch spannend erscheinen läßt.

Aber der Deus ex machina in Gestalt der siegreichen Heere erscheint in Kürze, er wird den fein geschürten Knoten mit dem Schwerte durchhauen; und die Griechen werden Flug genug sein, sich so einzurichten, daß der Streich nicht auch sie trifft.

Keine Demobilisierung in Griechenland.

Berlin, 27. Nov. (L.-U.-Tel.) Das „D. Z.“ schreibt: Wie gemeldet wurde, hat Sonnino italienischen Blättern, speziell dem „Secolo“ zufolge, im Ministerrat in Rom erklärt, Griechenland habe versprochen, in wenigen Tagen eine Demobilisierung des griechischen Heeres vorzunehmen. Wir glauben sagen zu können, daß eine solche Erklärung, falls sie gegeben sein sollte, in keiner Weise den Tatsachen entspricht. Die Frage der Demobilisierung hat überhaupt nicht den Gegenstand von Verhandlungen zwischen Griechenland und den Ententemächten gebildet, und von griechischer Seite ist niemals und niemandem gegenüber eine teilweise Demobilisierung versprochen worden.

Ein fürchtbares Bild aus Serbien.

Rotterdam, 27. Nov. (L.-U.-Tel.) Ein amerikanischer Berichterstatter schreibt aus Monastir, die serbischen Flüchtlinge leiden so schrecklich, daß ein großes Sterben unvermeidlich erscheint. Nach einer Reise zu Pferde von 20 Tagen traf ein Teil der serbischen Regierung in Monastir ein. Die Frau des serbischen Unterstaatssekretärs des Innern Grutisch, eine geborene Amerikanerin, welche die Reise mitgemacht hat, erzählt, daß in Serbien drei Millionen Menschen vom Hungertode bedroht sind. Alle Pferde werden aus Futtermangel. Tausende von Haustieren verbleiben in den Wohnungen ohne Nahrung. Die Menschen klagen Hungernd. Tiere liegen überall erschöpft an den Verhängen. Serbien sei heute ein absolut nahrungsloses Land geworden. Die Straßen von Niko bis Monastir sind in einem fürchtbaren Zustande als die Wege in Klondike. Zwischen verendeten Tieren liegen die toten und sterbenden Flüchtlinge, Männer, Frauen und Kinder.

900 000 Sack Weizen aus Rumänien.

Krankfurt a. M., 27. Nov. (L.-U.-Tel.) Das Syndikat der rumänischen Mühlen soll, wie die „Presse“ aus Berlin erfährt, einen außerordentlich großen Posten Weizenmehl nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossen haben. Es handelt sich nach der bezüglichen rumänischen Information um 900 000 Sack, lieferbar ab Rumänien in den nächsten Monaten. Das Abkommen wird in Berlin auf 30 Millionen Mark geschätzt.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 27. Nov. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artillerie und Angriffstätigkeit der Italiener erstreckte sich gestern auf die ganze küstenländische Front. Vorstöße gegen unsere Stellungen auf dem Argli-Brü und südlich dieses Berges wurden teils im Handgemenge, teils vor den Hindernissen unter schweren Verlusten des Feindes abgewiesen. Vor dem Tolmeiner Brückenkopf hielt unsere Artillerie jeden Angriffsversuch nieder. Auch bei Plawa griffen die Italiener vergebens an. Am heftigsten waren die Kämpfe am Gärzer Brückenkopf. Bei Solavija schlugen Abteilungen des dolmatinischen Infanterieregiments Nr. 22 sechs feindliche Stürme blutig ab. Die Stadt Gärz steht unter dem andauernden Feuer schwerer Kaliber.

Das gleiche Schicksal hatten starke Angriffe gegen Plewna und die Podgora-Gebirge.

Einer unserer Krieger brachte im Luftkampf einen feindlichen Doppeldecker zum Absturz nach San Lorenzo di Mosso, wo das italienische Flugzeug durch unsere Artillerie zusammengebrochen wurde.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo endete das Gefecht am Nordhang des Monte San Michele mit der vollen Behauptung unserer Kampffront. Am Südhang des Berges gerieten die feindlichen Angriffsbewegungen schon in unserm Geschützfeuer ins Stocken.

An der Tiroler Front wurden vereinzelt Angriffsversuche in den Dolomiten vereitelt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume von Cajnica und im Sandstich Novibazar ist die Lage unverändert. Auf der Suha-Planina, westlich von Mitrovica, warfen unsere Truppen die Serben gegen die montenegrinische Grenze zurück. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich ständig. In Mitrovica wurden seit der Einnahme der Stadt 11 000 serbische Soldaten und 1500 wehrpflichtige Zivilisten eingebracht. Bei Prijepina wurden neuerlich 800 Mann gefangen genommen. Auch weit hinter den Armeefronten werden viele Versprengte aufgegriffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Kriegsgewinnsteuer.

Berlin, 27. Nov. (Reichamt. Wolff-Tele.)

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den angekündigten Entwurf des Gesetzes über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne, in dem es heißt:

Attengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergwerksgesellschaften und andere bergbaurelevante Vereinigungen, letztere, sofern sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragene Genossenschaften, die im Deutschen Reich ihren Sitz haben, sind verpflichtet, 50 vom 100 des in einem Kriegsgewinnjahres erzielten Mehrgewinns in eine zu bildende Sonderrücklage einzustellen. Ist der Gewinn bereits verteilt, so sind etwaige freiwillige Rückstellungen bis zum Betrag von 50 vom 100 des Mehrgewinns einer Sonderrücklage zuzuführen. Sind freiwillige Rückstellungen nicht gemacht worden, oder erreichen sie diese Höhe nicht, so ist der Betrag von 50 vom 100 des Mehrgewinns, oder der noch fehlende Betrag aus dem Mehrgewinn der nächsten Kriegsgewinnjahre jedesmal vorweg zu entnehmen und einer Sonderrücklage zuzuführen. Anherdem ist daneben die Hälfte des restlichen Mehrgewinns in die Sonderrücklage einzustellen.

Rücklagen für Wohlfahrtszwecke sind nicht als freiwillige Rückstellungen im Sinne dieser Vorschriften anzusehen. Gewinnbeträge, die ausschließlich gemeinnützigen Zwecken bestimmt sind, und deren dauernde Verwendung zu solchen Zwecken gesichert ist, dürfen in diesem Fall von dem Kriegsgewinn abgesetzt werden.

Als Kriegsgeschäftsjahr gelten die drei aufeinanderfolgenden Geschäftsjahre, deren erstes noch den Monat Oktober vom Jahre 1914 mit umfaßt. Als früherer Durchschnittsgewinn wird mindestens der Betrag von 5 vom 100 des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals angenommen, zuzüglich des Mehrbetrages, der zu der Verteilung einer etwaigen höheren, festen Vorzugsdividende für vorberechtigte Aktien notwendig gewesen wäre.

Gesellschaften, die ihren Sitz im Ausland haben, aber im Inland einen Geschäftsbetrieb unterhalten, sind gleichfalls zur Bildung einer Sonderrücklage verpflichtet. Diese Pflicht beschränkt sich auf den Mehrertrag aus dem inländischen Geschäftsbetrieb.

Von der Verpflichtung der Bildung einer Sonderrücklage befreit sind jene inländischen Gesellschaften, die ausschließlich gemeinnützigen Zwecken dienen.

Die Sonderrücklage ist getrennt von dem sonstigen Vermögen zu verwalten und in Schuldschreibungen des Deutschen Reiches oder eines Bundesstaates anzulegen.

Bleibt der Geschäftsgewinn eines Kriegsgeschäftsjahres hinter dem durchschnittlichen früheren Geschäftsgewinn zurück, so ist die Gesellschaft berechtigt, aus der Sonderrücklage den Betrag zu entnehmen, um den etwa die Sonderrücklage die Hälfte des im Gesamtresultat des abgelaufenen Kriegsgeschäftsjahres erzielten Mehrertrages übersteigt.

In der allgemeinen Begründung des Kriegsgewinnsteuer-Entwurfs heißt es:

Der bald nach Ausbruch des Krieges aufgetauchte Gedanke einer ausgiebigen Besteuerung der Kriegsgewinne ist heute in Deutschland Gemeingut aller Volksteile. Zwingende Erwägungen sozial-ethischer und finanzieller Natur liegen ihm zu Grunde. Seine Verwirklichung ist eine Aufgabe, der sich die Gesetzgebung nicht entziehen darf.

Die Besteuerung der Kriegsgewinne läßt sich im Reich, das als hauptsächlichster Träger der finanziellen Kriegslast auch vorab Anspruch auf diese Einnahmequelle hat, am besten und zweckmäßigsten in Anlehnung an die Einkommen- und Vermögenszuwachssteuer (Gesetz vom 3. Juli 1913) durchführen. Auf diese Weise werden nicht nur die Gewinne aus unmittelbaren und mittelbaren Kriegsgewinnungen, sondern die mit der sonstigen, durch den Krieg geschaffenen günstigen Konjunktur zusammenhängende Gewinne getroffen, sondern es wird auch darüber hinaus die Verdrängung vermehrt, daß jeder, der in dieser, die Vermögensverhältnisse des weitestgehendsten Teiles des deutschen Volkes beeinträchtigenden Kriegszeit in der Lage ist, sein Vermögen zu vermehren, einen ansehnlichen Teil dieses Zuwachses dem Vaterland zu opfern verpflichtet ist.

Die in Aussicht genommene Steuer wird den in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1918 entstandenen Vermögenszuwachs erfassen, soweit dieser nicht aus Erbschaften und dergleichen, oder aus der bloßen Umbildung nichtvermehrten Vermögens herrührt. Daneben werden auch Veränderungen in den Einkommensverhältnissen der Steuerpflichtigen während des Krieges in jeder Weise zu berücksichtigen sein, da der Teil des abgabepflichtigen Vermögenszuwachses, dem ein bestimmtes Mehrertragskommen gegenüber steht, mit einem erhöhten Abgabebefehl belegt wird.

Eine grundsätzliche Abweichung von dem Einkommensteuergesetz wird sich sodann aus der Notwendigkeit ergeben, die Abgabepflicht auf die juristischen Personen auszuweiten. Gerade mit den hohen Gewinnen, die einzelne Gesellschaften erzielt haben, wurde immer wieder die Forderung einer Kriegsgewinnsteuer begründet. Bei der Freilegung der Aktiengesellschaften und anderer Erwerbsgesellschaften würde ein nicht unbeträchtlicher Teil der Kriegskonjunkturgewinne der Steuer ganz entgehen, sei es, weil sie ausländischen Gesellschaften zuzurechnen, sei es, weil die inländischen Gesellschaften keinen Vermögenszuwachs in abgabepflichtiger Höhe haben könnten.

Der Kreis der steuerpflichtigen juristischen Personen wird hier auch weiter gezogen werden müssen, als im Wehrtraggesez, und es ist innerlich gerechtfertigt, wenn möglich alle Erwerbszweige verfolgenden Gesellschaften, ohne Rücksicht auf ihre Form, der Steuer unterworfen werden. Ihre angemessene Besteuerung bedeutet freilich erhebliche Schwierigkeiten, da die Gewinne der Gesellschaften nicht in einer Vermögensaufschlüsselung, sondern in der Verteilung an die Gesellschafter ihre bestimmungsgemäße Verwendung finden. Eine an den Vermögenszuwachs anknüpfende Steuer würde also nur ganz geringe Erträge bringen, und es wäre weise, in das Versteuern der Gesellschaften gestellt, in welchem Maße sie durch mehr oder weniger große Rückstellungen sich der Steuer unterwerfen wollten oder nicht.

Die Vogesenwacht.

Kriegsroman von Ulrich Richter.

(42. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Leutnant Kapp stieg einen leisen Pfiff aus. Durch die Kolonne der zwölf Stahlfahrer ging ein Ruck. Ein Befehl des Führers wurde weitergegeben. Im nächsten Augenblick hatten die Männer Deckung hinter den mächtigen Stämmen der an die Straße angrenzenden Fichten genommen. Nichts Schlimmes ahnend, kam die Proviantkolonne immer näher. Ein Pfeilschlag und ein Aufwiehern des durch ihn getroffenen Pferdes wurden laut. Die Straße war hier besonders hell; nur ganz langsam ging es aufwärts. Leutnant Kapp hatte noch reichlich Zeit, sich mit seinem Feldwebel Schlimberger und dem Unteroffizier Steinle darüber zu beraten, wie sie sich dieser Kolonne gegenüber verhalten wollten. Alle drei waren sich darüber einig, daß sie sich jetzt nicht in ein Gefecht einlassen durften, das die Aufmerksamkeit härterer Kolonnen auf sich ziehen konnte. Unter keinen Umständen durfte auch nur ein einziger Schuß abgegeben werden. Nur wenn Aussicht vorhanden war, die Bedeckung des Juges zu überrumpeln und ohne Lärm festzunehmen, sollte die unerwartete Deute von zwei der Stahlfahrer nach Waldburga geleitet werden. Die Kolonne kam heran. Es waren drei hochbeladene Schlitten, die derart hintereinander beschritten, daß die beiden letzten an den ersten gefesselt waren. Die Schlitten wurden von sechs Pferden gezogen. Von einer die Kolonne begleitenden Patrouille war nichts zu sehen. Hinter dem letzten Schlitten her traten zwei gefesselte Reitpferde, die an den Schlitten gebunden waren. Ihre Reiter lagen schlafend auf dem ersten Schlitten. Der Alkohol hatte den Franzosen offenbar wieder einen Schobernad gespielt. Unter diesen Umständen mußte die Proviantkolonne unbedingt in deutschen Besitz gelangen. Ehe sich der gemüthlich den Berg hinauf tretende, sein Pfeiseln schmeckende Fuhrmann dessen versch, war er von zwei baumstarken Schwaben gefasst und in den Schnee gelegt worden. Die zwei Chasseurs auf dem Schlitten schloßen so fest, daß die Stahlfahrer ihnen Handfesseln anlegen konnten, ohne daß sie davon erwichen.

Der Fuhrmann, den Leutnant Kapp sofort in ein scharfes Verhör nahm, war ebenfalls von Alkohol benebelt und sehr redselig. Die französischen Soldaten hätten das Städt-

Der vorliegende Gesetzentwurf schreibt also vor, daß die für die Kriegsgewinnbesteuerung in Betracht kommenden Gesellschaften einen angemessenen Bruchteil von ihrem Kriegsgewinn von der Auszahlung an ihre Mitglieder ausschließen und für die künftige Kriegsgewinnbesteuerung zu einer besonderen Rücklage ansammeln sollen.

Durchschlagende Gründe sprechen außerdem dafür, die Veranlagung und Erhebung der Steuer erst nach Abschluß des Krieges vorzunehmen. Der Entwurf will damit erkennen verheißt, daß die diese Gewinne verflüssigten und sich dem steuerpflichtigen Zugriff ganz oder zum Teil entziehen; es soll vielmehr ihre steuerliche Erfassung bei dem ursprünglichen Träger der Gewinne sichergestellt werden. Zweitens soll eine Vorabhebung geschaffen werden, welche die Durchführung der Steuer in ähnlicher Weise, wie für die natürlichen Personen, nämlich in der Form der Vermögenszuwachsbesteuerung gewährleistet.

In der besonderen Begründung heißt es u. a.: Der Rückgriff auf das erste Kriegsjahr ist durchaus begründet, auch wenn der Gewinn dieses Geschäftsjahres bereits verteilt ist. Viele Gesellschaften, und gerade die ausgetretenen, haben erhebliche Rückstellungen gemacht. Diese Rückstellungen unberücksichtigt zu lassen, liegt kein Grund vor. Deshalb schreibt der Entwurf für die Fälle vor, daß freiwillige Rückstellungen bis zu der Höhe von 50 vom 100 des Mehrertrages eines solchen abgelaufenen Kriegsgeschäftsjahres nachträglich in die Sonderrücklage anzuführen sind. Stehen solche freiwillige Rückstellungen nicht zur Verfügung, so ist jedesmal der Mehrertrag des folgenden Kriegsgeschäftsjahres (des 2. und 3. Kriegsgeschäftsjahres) vorweg um die Hälfte des Mehrertrages des abgelaufenen 1. Kriegsgeschäftsjahres zu kürzen, so daß also beim Abschluß des 2. und 3. Kriegsgeschäftsjahres je die Hälfte des Mehrertrages des 1. Kriegsgeschäftsjahres und die Hälfte der dann nach verbleibenden Mehrerträge des 2. und 3. Kriegsgeschäftsjahres der Sonderrücklage zuzuführen ist.

Amerikas ungeheurer Kriegsgewinn.

Kopenhagen, 27. Nov. (Fig. Tel. Senf. Din.)

Nach einer in England verbreiteten Statistik hat der Wert der Einfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika in den letzten 7 Monaten um fast 140 Millionen Mark zugenommen, während die Ausfuhr um über 1 Milliarden Mark gesunken ist.

Gegen den Balkan.

Der russische Anmarsch.

Stockholm, 27. Nov. (T.-U.-Tel.)

Infolge außerordentlich starker Truppentkonzentration in Odeffa und in den Häfen des Schwarzen Meeres ist der Personenverkehr sehr eingeschränkt. Der Güterverkehr ist völlig eingestellt. Ueber sämtliche Orte südlich Kiew ist die Briefperre verhängt worden. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß kurzelt in Bessarabien 200 000 Mann verammelt sind. Die Haltung der rumänischen Neutralität gilt als gesichert.

Belastung der französischen Handelsmarine durch Militärbedürfnisse.

Paris, 27. Nov. (T.-U.-Tel.)

Der Ausbruch der Handelsmarine beauftragte seinen Präsidenten, bei Briand und den ausländischen Ministern Beschwerde gegen die rückfällige Requirierung von Handelsschiffen zu erheben, durch die die Ein- und Ausfuhr von Artikeln erster Notwendigkeit gefährdet werde.

Der Balkankriegsrat.

Amsterdam, 27. Nov. (Fig. Tel., Senf. Din.)

In Paris findet in der nächsten Woche ein neuer Kriegsrat der Verbündeten statt, an dem aber von England nur zwei Mitglieder teilnehmen werden. Er wird sich hauptsächlich mit dem Vorgehen auf dem Balkan und mit der Geschloßverlosung beschäftigen. Ueber die Beschäftigung der englischen Mitgliederzahl auf zwei verlautet, daß auf diese Weise die englischen Minister einer Besprechung des Ergebnisses der englischen Rekrutierung entgegen wollen, weil die Erwartungen, welche die Verbündeten daran geknüpft haben, völlig fehlgeschlagen sind.

Sofia, 27. Nov. (T.-U.-Tel.)

In Rußland hat, wie man aus Petersburg hört, der Zusammenbruch Serbiens eine schwere Verstimmung gegen

den allerdings verlassen, aber ihre Pferde, die Pferde der Proviant- und Munitionskolonnen sowie diejenigen der Offiziere hängen noch in den Ställen des Städtchens. Auch Schlachtvieh sei noch da, wenn sich daselbst auch jeden Tag infolge des starken Fleischverbrauchs in den Schützengräben vermindere.

Die Pferde mußten untergebracht werden, darin waren die deutschen Männer einig. Das Vieh steht über den Raum zu geleiten, war bei den verschiedenen Wegen und der Nähe der französischen Kanonen wenig ratsam. Leutnant Kapp orientierte sich bei dem Fuhrmann genau über die Lage der Ställe und über die Anzahl der Pferde. Der Maire, Monsieur Glade, wußte über alles Bescheid. Er sei zudem Stahlfahrer und der deutschen Sprache wohl mächtig. Ein Bruder von ihm diene im deutschen Heere, seine Söhne seien Offiziere im französischen Heere.

Zulezt erkundigte sich Hermann noch nach der Telephonleitung der Franzosen und erfuhr, daß sich die Franzosen in dem Keller der Maire ihre Telephonstation eingerichtet hatten, die von zwei Beamten abwechselungsweise bedient wurde.

Hermann wußte jetzt genug. Zweiten seiner Leute übertrug er den Transport der erbeuteten Proviantkolonne nach Waldburga. Sie enthielt, wie er zu seiner Freude feststellte, auch Briefschaften und Pakete für die oben am Grenzkamm tätigen Offiziere. Wichtige strategische Mitteilungen konnten aller Wahrscheinlichkeit nach aus ihnen entnommen werden. Der letzte Portot an Weibsdorf, an Konversen aller Art, an Oelfarben und französischem Rotwein würde der Feldküche in Waldburga eine höchst erwünschte Abwechslung bringen. Und wenn er dazu noch mehr als ein Duzend guter Ardenner erbeutete, die zum Transport der deutschen Batterien auf die Rammböcke außerst erwünscht sein mußten, so konnte der Oberst mit der Deutschen Patrouille seiner Stahlfahrer zufrieden sein.

Jein Minuten später fuhr die zehn deutschen letzten Soldaten, die geladene Kutsche in Bereitschaft, durch das Städtchen St. D. Die Franzosen, alte Männer, Weiber und Kinder, sperrten Mund und Ohren auf, als die Feldbaracken in ihren weißen Schneefäden wie die Schatten an ihnen vorüber die lange Straße hinabglitten, die zur Maire führte. Manches frommes Franzosenweibchen bekreuzte sich da, mancher ängstliche Mannemann zog sich mit den Seinen

Frankreich und England hervorgerufen, obwohl der russische Delegierte den Antrag erhielt, im Kriegsrat der Verbündeten auf dem Plane der großen gemeinsamen Frühjahrsoperation gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn im Osten und Westen mitzuarbeiten.

Kitchener auf Reisen.

Genf, 27. Nov. (Fig. Tel., Senf. Din.)

Kitcheners Verhandlungen mit Salandra und Sonnino, denen Konferenzen in Cadorna Hauptquartier folgen sollen, werden in der Pariser Presse mit dem, gegenwärtig den Londoner Vierverhandlungsgeneralstab beschäftigenden allgemeinen Orientierung für das nächste Jahr in Zusammenhang gebracht. Der Londoner Generalstab sieht seine Aufgaben sehr gehemmt, weil Italien seine tatkräftige Unterstützung immer wieder hinausschiebt beziehungsweise an unerfüllbare Bedingungen knüpft. Kitchener, der sich mit Spezialisten aller Waffen zu Cadorna begibt, bezieht bei einer schriftlichen, Daten und Plänen enthaltenden Zusammenfassung des Königs, Cadorna, Salandra und Sonnino.

Lugano, 27. Nov. (Fig. Tel., Senf. Din.)

Dem Besuch Kitcheners in Rom wird von der italienischen Presse große tatsächliche Bedeutung beigelegt, da direkte Verhandlungen zur Lösung der Orientierungswende, deren ungünstige Wendung nun nicht mehr verschwiegen wird. Immerhin erhofft man in Rom eine Wendung der Dinge auf dem Balkan durch das angedeutete Erscheinen eines russischen Heeres sowie durch die Räumung des Gebietes zwischen dem Dardar und dem Drida-See durch die griechischen Truppen. Der ganze Tag Kitcheners war durch eifrige Besprechungen mit den verantwortlichen Männern Italiens sowie den Entsendungsverteilern in Rom ausgefüllt. Bemerkenswert ist auch die Eile, mit der Kitchener gestern Abend 6 Uhr nach Rom verließ und in das Hauptquartier des Königs fuhr. In Befehlslage Italiens an dem Vorkampfe ist nach dem „Giornale d'Italia“ durch den gestrigen improvisierten Ministerrat in das laufende Stadium eingetreten, wobei die Entscheidung, abgesehen von Kitcheners Besuch, durch die eingetretene Ausdehnung des Kriegsschauplatzes auf Albanien mit der italienischen Interessenszone gerech zu sein scheint. Die italienische Presse drückt den Wunsch aus, daß Kitcheners Besuch endlich die lang vermisste Einheit in der Balkanaktion herbeiführen werde.

Die englische Niederlage bei Ktesiphon.

Manchester, 27. Nov. (Nachrichtl. Wolff-Tele.)

Der „Manchester Guardian“ beklagt in einem Artikel, daß die Engländer bei Ktesiphon eine Schlappe erlitten haben, und befürchtet, daß sie auf dem Rade beträchtliche Verluste hatten. Das Blatt fordert, daß die britischen Truppen schneller Verstärkungen erhalten, als die Gegner.

Ueberschreitung der albanischen Grenze.

Lugano, 27. Nov. (Fig. Tel., Senf. Din.)

Nach einem Telegramm des „Corriere della Sera“ hat ein Teil des serbischen Zentralheeres die albanische Grenze überschritten und marschiert südlich um den Abschnitt Dibra-Gostima-Prilep-Kawadar zu liegen und dort im äußersten Süden Serbiens bei gleichem räumlichen Verbindungen und geschützten Plätzen im letzten Widerstand zu stehen.

Neue englische Divisionen sind in Saloniki angekommen und werden eiligst ausgesandt. Carroll teilt mit, daß er seine Front auf dem linken Ufer des Balkan südlich Krimosaf bis zu den Dörfern Prusnik, Rastica und Distrika ausgedehnt habe.

Etwas vom Etappendienst.

Von Fritz von Berg.

Was ist eigentlich eine Etappe? Niemand braucht es zu schämen, wenn er keine erschöpfende Antwort geben kann; ging es doch bis zum Beginn des Feldzuges gar um hundert von Berufs Soldaten, selbst im Offiziersdienst nicht viel besser, und noch heute, wo seit über Jahr und Tag ein jeder unserer braven Feldgrauen drauß in Feinde das Wirken und Wollen der Etappe täglich an eigenen Leiden spürt, wird es wohl noch manchen geben, der die Etappe nicht richtig erklären könnte.

Nun, die Etappenlinien sind der Lebensnerv des militärischen Organismus im Kriege. Aber der Begriff klingt noch stark, man muß in der Anatomie noch weiter gehen, um ein völlig klares Bild von der Bedeutung zu

eilig in den bombensicheren Keller zu jagen. Wenn ich die Deutschen da waren, würde das lange erwartete Bombement des Städtchens sicherlich nicht mehr ausbleiben.

Auf dem großen freien Plage vor dem Rathaus haben die Männer halt und schnitten ihre Schneeschuhe ab. Die Kapp besetzte die verschiedenen Gassen, die auf den Rathausplatz führten, mit je zwei Mann. Einen Mann stellte er vor dem Eingangsstore zum Rathaus auf. Die Leute hatten Befehl, auf jeden bewaffneten oder sonstigen Franzosen, der in Schußweite kam, zu schießen.

In Begleitung des Feldwebels Schlimberger und des Unteroffiziers Steinle betrat dann Kapp das Rathaus. Der erste Weg ging in den Keller, dessen Türe offen stand. In der Kellertreppe begegneten sie dem Telephonbedienten, der im Begriff war, seinen unten stehenden Kollegen zu helfen. Ohne jede Gegenwehr wurden die beiden Franzosen festgenommen. Mit einem Beile zerhackte ein offizier Steinle in wenigen Minuten die Leitungsdrähte. Die beiden Telephonbedienten wurden dann gefesselt in den Keller gesperrt.

Draußen auf der Straße fielen Schüsse. Als Hermann hinauskam, war die augenblickliche Gefahr schon beiseite. Eine Chasseurspatrouille war drei Mann hoch die Straße herabgefallen und von den deutschen Stahlfahrern, die da waren, verhaftet, über den Haufen geschossen worden.

Als Hermann dann mit seinen beiden Begleitern in die im ersten Stock liegende Amtsstube trat, sah er ein seltsames Anblick: hinter einem mit großen Altmoden bedeckten Schreibtische saß ein Mann mit hochgehobenen Fingern, ein kleiner, aber mit weichen Napoleonsbüscheln, dem der Anblick von der Stirne perlte.

„Pardon, Pardon, meine Herren! Ich bitte Sie um Gottes Willen, schließen Sie nicht, ich bin ein halber Deutscher; mein Bruder ist ein deutscher Offizier.“

„Seien Sie unbeforgt, Herr Maire“, sagte Hermann in seiner ruhigen Art. „Im Falle Sie uns Hilfe und Unterstützung leisten und sich keinem unserer Befehle widersetzen, so werden Sie in einer Stunde frei und unangefochten in den tagtäglichen Frieden; sonst freilich müßte ich Sie fesseln lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Stappen für die Kriegsführung zu gewinnen. Über noch nicht das Wesen der Etappe dem Blutlauf im menschlichen Körper. Gleich wie das Herz durch die Arterien dauernd allen Gliedern frisches Blut zuführt, um so den ganzen Körper lebensfähig zu erhalten, so führen die Stappenlinien von ihrem Anfangsorte, dem Heimatgebiete der betreffenden Armee her, der Truppe dauernd neue Stappe zu, um sie schlagfertig zu erhalten. Wie andererseits die verbrauchten Blutkörper in den Venen zum Herzen zurückfließen, um dort verarbeitet und erneut verwendet zu werden, so liefert wiederum die Etappe verbrauchte, überflüssige Dinge, die für die fechtende Truppe nur Ballast bilden, zum Herzen, zur Heimat zurück, um sie dort erst verwendungsfähig zu gestalten. In diesem Bilde erkennt man klar die maßlose Wichtigkeit dieser militärischen Einrichtung, der Etappe.

In der Regel wird jeder Armee eine durchgehende Stappenlinie zugewiesen, und zwar dient als solche möglichst eine zwei- oder mehrgleisige Eisenbahn; nur nothwendigenfalls wird eine eingleisige Bahn Verwendung als Stappenlinie finden. Daneben werden aber auch Land- und Wasserstraßen, Flußläufe u. Kanäle im weitesten Maße zur Verwendung im Etappenwesen herangezogen. Diese, jeder einzelnen Armee zugewiesene eine Stappenlinie durchläuft ohne Unterbrechung das gesamte Etappengebiet, d. h. den Raum von der Landesgrenze bis zum Operationsgebiete, dem eigentlichen Kriegsschauplatz. Der Anfangspunkt der Stappenlinie der Armee im Heimatgebiete heißt Sammelstation, der Endpunkt im Feindesland Etappen-transport.

Zur Sammelstation, stets einem Bahnknotenpunkt im Heimatgebiete, führen nun die verschiedenen Eisenbahn-Verbindungen heran, aus den Korpsbezirken der 3 oder 4 Korps, welche der betreffenden Armee angehören. Im Feindes-Generalstabskommando-Standort liegt in der Regel der Etappen-Anfangspunkt für die Truppen des Korps. Außer Truppen und Munition, die grundsätzlich ohne Aufenthalt der Armee zugeführt werden sollen, wird an der Sammelstation alles angeliefert, was für die Armee bestimmt ist, Nahrung, Lebensmittel, Viehschädel und sogar Postleistungen, um je nach den von Seiten der Armee angemeldeten Bedürfnissen nachgeschoben zu werden. Entsprechend wird hier bei der Sammelstation alles von der Truppe zurückkommende auf die Korpsbezirke verteilt, Kranke, Verwundete, Gefangene, Kriegsbeute und zerstücktes oder reparaturbedürftiges Material geht von hier in die heimatischen Korpsbezirke.

Der Sammelstation entsprechend bildet den Endpunkt der Etappenlinie der Etappen-Hauptort. Hier teilt sich wiederum die Etappenlinie und zweigt einzelne Schienen- und Wasserwege, unter Umständen sogar Landstraßen als Etappenlinien nach dem jeweiligen Operationsraum der einzelnen fechtenden Armee ab. In der Regel gehen später diese Eisenbahn-Etappenlinien dann in Landstraßen über, um dem Vorrück der Truppe mit dem Nachschub unmittelbar zu folgen. Etappen-Kraftwagen-Kolonnen vermitteln hier die Verbindung zwischen Eisenbahn und den beweglichen Reservaten, den Verpflegung- und Munitionskolonnen der Truppen.

Beim Vorwärtsgen der Operationen soll der Etappen-Hauptort stets der Armee möglichst dicht folgen, er ist also beweglich, während die Sammelstation dauernd festgelegt bleibt. Dieses Folgen des Etappen-Hauptortes ergibt sich aus der Notwendigkeit, der marschierenden Truppe ständig den Nachschub sicher zu stellen; wollte man den Hauptort stehen lassen, so würden die Landetappenlinien täglich länger, und selbst mit Kraftwagenkolonnen würde es bald unmöglich, den Anforderungen gerecht zu werden. Welche ungeheuren Schwierigkeiten der Etappen-Inspektion aus dieser Änderung händigen folgens mit dem Etappen-Hauptort erwachsen, ist leicht einzusehen, wenn wir uns allein daran denken, daß z. B. bei der Etappenlinie der gesamten Heeresmacht erst auf Spurrailen zugeordnet werden müssen, daß der Gegner, schon um den Vorrück auszuhalten, zahlreiche Bahnzerstörungen vornimmt und Brücken und Tunnel sprengt. Andererseits erleben wir hieraus aber auch, daß wir dabei im aut versorgten Winterquartier nicht schlafen dürfen, wenn uns die Vorrücksbewegung mal einige Tage zu langsam geht — die Truppe könnte wohl schneller vorwärts, aber wir können sie doch nicht vorn verlagern lassen, ihre Vorrücksbewegung bleibt eben immer in gewissem Maße abhängig von der Schnelligkeit, mit der die Etappe folgen kann.

Andererseits darf freilich das hantieren Schwierigkeiten der Etappen-Hauptortes nicht als ein Hindernis angesehen werden, sondern als ein Faktor, der zu einem Stöcken wichtiger kriegerischer Operationen führt. Auch ohne Bahnlinie wird der Etappen-Inspektor den Nachschub und Abtransport sicher zu stellen wissen — Landstraßen und Wasserwege müssen eben ausgenutzt, Feldbahnen, Schmalspurbahnen und Kraftwagen bis zum letzten herausgeholt werden, und schließlich bleibt ihm als

Die Bestellung

der 2mal täglich erscheinenden „Wiesbadener Zeitung“ mit der belletristischen Wochenschrift „Die Horen“ für Monat Dezember bitten wir gefl. sogleich vornehmen zu wollen. Der Bezugspreis beträgt nur 80 Pfg. monatl. bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post 1 Mk. ohne Bestellgeld. Neue Bezieher erhalten die Wiesbadener Zeitung bis Ende November kostenlos.

festes Mittel immer noch die Betreibung von Bauernwagen, um die Fußpark-Kolonnen der Truppe zu vermehren.

Die gesamte Einrichtung und Verwaltung der Etappenlinie jeder Art untersteht dem Etappen-Inspektor, einem Offizier im Range eines Generalleutnants. Ihm unterstellt sind die Etappen-Kommandanturen und die Etappen-Truppen. Das Arbeitsgebiet des Etappen-Inspektors ist außerordentlich umfangreich. Er bestimmt, welche Stationen an der Etappenlinie als Etappenorte zu dienen haben, ebenso wie die Ortschaften an den Land-Etappenstraßen, die als Etappenorte gelten; er ordnet an, wo im Etappengebiet Kasernen, Magazine und Depots anzulegen sind; er bestimmt die Landetappenstraßen der einzelnen Armee-Korps; er regelt die Transporte auf Feldbahnen, Land- und Wasserstraßen, und er ist schließlich für die gesamte Sicherung seiner Etappenlinien verantwortlich, zu diesem Zwecke weist er den einzelnen Etappen-Kommandanturen die Etappen-Truppen zu.

Etappen-Kommandanturen werden an allen bedeutenden Orten im ganzen Etappen- und Heimatgebiete längs der Etappenlinie eingesetzt, sowohl an allen Eisenbahnstationen, wie an den Land-Etappenorten. Die Kommandanten, meist Stabs-Offiziere, regeln den gesamten Durchgang, sorgen für Einquartierung und Verpflegung, für Handhabung des Sicherheitsdienstes durch Polizei-Organen, sowie für Sicherung ihrer Etappenstraßen, der Bahn und des Telegraphen, sowie der Unterfunktsorte selbst durch die Etappen-Truppen. Die Truppe selbst, die für den Etappen-Dienst bestimmt ist, hat demgemäß auch keineswegs einen übermäßig leichten Dienst. Im Heimatgebiete, d. h. bis zur Landesgrenze verläßt diesen Schutz der Landsturm des Korpsbezirk, den die Bahnlinie durchläuft, draußen aber muß die Etappe selbst den Schutz übernehmen. Hier werden meist Landwehr-Brigaden dem Etappen-Inspektor zur Verfügung stehen, allein, bei den gewaltigen Anforderungen, die der jetzige Krieg an uns stellt, sind solche Brigaden nicht immer vorhanden, so daß Armierungstruppen, sogenannte Schipper, vielfach herangezogen werden müssen, um alle wichtigen Anlagen, Bahnhöfe, Viadukte, Brücken usw. durch verteidigungsfähige Einfriedigungen zu besetzen und zu verhängen. Die große Masse der Etappen-Truppen, meist eine Brigade mit etwas Kavallerie, bleibt zur aktiven Sicherung der Bahnlinien veranlagt, die sie am besten gewährleisten, indem sie recht beweglich in ihrem Räume, bald hier, bald dort überraschend an einzelnen Etappenorten erscheint. Außer diesen eigentlichen Etappen-Truppen werden naturgemäß dauernd seitens der Etappen-Kommandanten Schonungsbedürftige, Leichtverwundete, Krankenkranke usw. zu Kompanien zusammengestellt, zur örtlichen Sicherung herangezogen.

Neben dem Etappen-Inspektor, dem für Anlage, Ausbau und Sicherung der Etappe verantwortlichen Militär-Befehlshaber, steht der Etappen-Intendant, dessen Aufgabe darin besteht, das gesamte Etappengebiet in Reichweite seiner Etappenlinie für die Bedürfnisse seiner Armee nach Möglichkeit auszunutzen. Seine Sorge ist die Weiter-

beförderung der aus der Heimat eintreffenden Vorräte, ebenso wie die Verwendung aller im Lande aufgetriebenen Lebensmittel. Er legt Magazine an durch Ankauf von Vorräten und läßt sie auf, sobald Bedarf an irgend welchen Dingen bei der Truppe eintritt; Feldbäckereien, Schlachthäuser, Viehdepots, Lebensmittel-Magazine jeder Art sind seine ständige Sorge.

Haben wir so jetzt einen kleinen Einblick gewonnen in den gewaltigen Apparat einer Etappenlinie, in die unendliche Arbeitsleistung, die hier hinter der Front, nun schon seit 15 Monaten ohne Murren getan wird, so werden wir zugeben, daß eine Etappe immerhin ein Begriff ist, der einigermaßen zum Nachdenken zwingt. Im Augenblick, wo die Etappe den Betrieb einstellt, sei es, weil der Feind sie an irgend einer Stelle unterbrochen hat, sei es, weil sie den Anforderungen nicht gewachsen zeigt, muß die Armee vorn vorziehen, denn jeder Nachschub von Munition und Verpflegung, jeder Ersatz an Personal und Material hört auf. Voll Stolz aber können wir sagen: Derartige Vorfälle sind bisher nirgends vorgekommen, und wir können mit Gewißheit rechnen, es ist ausgeschlossen, daß je eine unserer Etappenlinien verlagert. — Deutsche Organisation, deutsches Pflichtgefühl und der deutsche Wille zum Siege haben es verstanden, auch die gewaltige Organisation der rückwärtigen Verbindungen biegsam und frisch zu erhalten; mochte auch eine Armee von West gen Ost, vom Nienem zur Donau verschoben werden, ihre Etappe war immer rechtzeitig zur Stelle.

Kurze politische Nachrichten.

Falkenhäuser — Schwerin.

Die verlautet, wird der Regierungspräsident Freiherr v. Falkenhäuser in Potsdam als Nachfolger des jüngst verstorbenen Unterstaatssekretärs Küster zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft ernannt werden. Zum Nachfolger des Freiherrn v. Falkenhäuser wird der Regierungspräsident v. Schwerin in Doppel-Bestimmung.

Der neue russische Ackerbauminister.

Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Der Adelsmarschall des Gouvernements Samara und Mitglied des Reichsdats Raunoff ist zum Verweser des Ackerbauministeriums ernannt worden.

„Verlängerte Fidele“ erzählt aus Petersburg: Auf der gestrigen Konferenz über die Flüchtlinge aus den okkupierten Provinzen griff das polnische Dumamitglied Grabski heftig das Landwirtschaftsministerium an, weil es polnische Flüchtlinge wider ihren Willen nach Sibirien sende, wo ihnen ungeeigneter Boden zur Urbarmachung überwiesen werde. Gegenüber der Versicherung des Regierungsvertreters Plehwe, die polnische Auswanderung nach Sibirien sei freiwillig erfolgt, erklärte Fürst Tschewerinski, daß die polnischen Bauern von der Auswanderung erst erfahren hätten, als sie schon nach Sibirien unterwegs waren.

Die Umwandlung in China.

13 von den 18 chinesischen Provinzen haben sich nach einer Meldung aus Peking für die Umwandlung Chinas in eine Monarchie mit Juanshikai als Kaiser ausgesprochen. Die chinesische Regierung ist nicht gewillt, dem Einbruch Japans gegen die Umwandlung des Regiments in eine Monarchie, da sie befürchtet, daß die Vereinigten Staaten sich nicht in die inneren Angelegenheiten Chinas einzumischen gedenken. Eine ähnliche Erklärung hat, wie kürzlich gemeldet, auch England abgegeben.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 28. November.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

28. November.

Russische Niederlage bei Gomonna. — Die „Agesha“. Von österreichischer Seite nahm man Veranlassung, den russisch-französischen Auslassungen über die angebliche Kriegsmüdigkeit Österreich-Ungarns entgegenzutreten; die österreichische Auslassung betont, daß die ganze Bevölkerung und alle Nationalitäten mit tatensprechendem Opfermut entschlossen sind, den auszuwegungen Kampf mit Einsatz aller Kräfte durchzuführen. — In den Karpaten erlitten die Russen an diesem Tage eine schwere Niederlage bei Gomonna; die österreichischen Truppen hatten die russische Stellung an beiden Flügeln umfaßt, das Feuer der Artillerie war furchtbar und nach einem unglücklichen

Als treue Freunde Hand in Hand geschritten!
Ja, Treue war in deinem Blick zu lesen,
Voll warmer Sonne war dein tiefstes Wesen,
Und oftmals hast, wie viele Tausend wissen,
Du sonnigem Trost und du sie hingewiesen.
Und du, dem alten Preußenland entstammt,
Du sahst beglückt die Ernte deutscher Saat —
Und feierst durstest du, von Lieb' entflammt,
Des größten deutschen Mannes große Tat.
Und wieder heute sahst du sonnenwärtig
Den Preußenhaar, den deutschen Adler fliegen —
Koch jubelte dein mütterlich frohes Herz
Bei deinem Vaterlandes hohen Siegen!
Nun steht es still. Der dunkle Vorhang fiel.
Du lebstest aus der Hand das Saitenspiel;
Ruh' aus, ruh' aus, du Mann voll Kraft und Stärke,
Vom reichen, schönen, goldenen Tagewerk.
„Klabberstadt“, P. W.

Maxim Gorki schwer erkrankt.

Stockholm, 27. Nov. (Privat-Tele.)

Nach russischen Zeitungsmeldungen ist der Dichter Maxim Gorki ernstlich erkrankt. Der Zustand hat sich so sehr verschlechtert, daß mit dem Ende gerechnet werden muß.

Kleine Mitteilungen.

Königliche Schauspiele. Die jugendlich-dramatische Sängerin, Frau Bedekind-Klebe, ist ab Herbst nächsten Jahres für das königliche Theater verpflichtet worden.
„Das badende Mädchen“, Komödie in drei Akten von Egon und Neumann, gelangt am 29. Nov. d. J. am Thalia-Theater in Hamburg zur Uraufführung. Das Werk wurde außerdem im Manuscript bereits vom Theater in der Josefstadt in Wien, vom Schauspielhaus in Stuttgart, vom Neuen Schauspielhaus in Königsberg i. Pr., vom Volkstheater in München, sowie vom Stadttheater in Nürnberg erworben.
Eine Neuheit von Karl Sternheim, „Der Kandidat“, eine politische Komödie, kommt am 6. Dezember an der Volksbühne in Wien zur Uraufführung.

Gabriel Max †.

Unter Berliner ***-Mitarbeiter schreibt zum Tode von Gabriel von Max: In Prag fällt dem Fremden sofort die Nobels-Denkmal auf; nicht wegen der ehernen Hauptfiguren, sondern gerade wegen der originellen Figuren am Fuß. Das Denkmal wurde von zwei Prager Bildhauern, dem Bildhauer Emanuel und Josef Max geschaffen. Von ihnen rührt die Gestalt des Feldmarschalls her, von diesem der kleinfigurliche Schmuck. Ferner ist er der Schöpfer eines ehernen Reiterstandbildes des Kaisers Franz I. Und Josef Max ist der Vater von Gabriel Max, dem zu Prag am 2. April 1840 geborenen Maler. Gleichzeitig des Vaters erster Lehrer. Im Alter von vierzehn Jahren bezog Gabriel Max die Kunstakademie seiner Vaterstadt, um sich dem Malerstande vorzubereiten. Als Siebzehnjähriger trat er bereits mit einem Bilde hervor: Richard Löwenherz an der Leiche seines Vaters. Von 1858 bis 1862 lebte er in Wien seine Studien fort und legte auch hier den Grund zu einer ungewöhnlichen Allgemeinbildung. 1863 ging er zu Karl Pilot nach München. Mit Hans Makart, einem Wiener Studiengenossen, schloß Max zu Piloten eine künstlerische Schicksal. Im Schaffen dieser beiden läßt sich in gewissem Grade eine Art Verwandtschaft feststellen. Sowohl Makart wie Max bevorzugen das Bild als Darstellungsobjekt. Und doch kann der Kontrast kaum größer sein. Denn während bei Makart alles in höchste Sinnenfreude und brennenden Farbgebrauch ausbricht, bringt Max als eigene Note Leidenhaftigkeit und Weisheitsgrauen in die Kunst. Diesen Ton eines gleich seiner ersten in München gemalten Bildes: die Märtyrerin am Kreuz von 1867, an. Ein Drama vom Beschlagene heimkehrender Römer legt einen Ton an die Köpfe des Mädchens nieder. Von nun an bewegt man diesem schmerzlichen, halb qualenden, halb verzweifelnden Ton in allen nur denkbaren Schattierungen. Der Makart der Religion, Welt- und Kulturgeschichte, der hat Max Blut und Handlung gemalt. Dem entgegen auch die Farbe: keil ein Karnat von pikanter Natur, weiche Draperien und schwarze Schleier. Und wir und von allen Werken sonnambulistischer Schwärze (die heilige Julia, die Nonne, das Schweigstuch der Veronika, Julia Capulet, die Löwenbraut, Maria, die

Jungfrau von Orleans auf dem Scheiterhaufen, die Scherz von Prevost usw.) ab, so erkennen wir auf einigen Szenen aus dem häuslichen Leben des Weibes vielleicht desto klarer des Künstlers eigene Art und Absicht. Natürlich liebt Max auch da mehr die Feintönigkeit ermatte Bilder. Interessant wird man das malerische Problem in „Drei Schwestern im Freien“ finden, wo nämlich die Anordnung der Figuren — die hintere streng frontal, die seitlichen streng im Profil — so bestimmt ist, die farbigen Flächen so groß behandelt sind, daß eine fast beängstigende Stille und Feierlichkeit in dem Bilde ist. — Von einer völlig neuen Seite zeigt sich Max als Affenmaler. Selbstsamerweise ist auch diesen bald mahlartigen, bald krassen, bald toten Tierbildern eine gewisse „Lebensblässe“ eigen. Köstlich grotesk-satirisch mutet das Bild mit den Affen als Kunstkritik an. Es ist ein Meisterstück der Charakteristik. Und dann, als 1894 durch den holländischen Naturforscher Eugen Dubois auf Java die weitest wichtige, fossile Form des Menschenaffen entdeckt und beschrieben wurde, da malte Max sofort ein Bild von ihm. Er konnte das, weil er sich im Laufe der Jahre ein reichhaltiges Museum von allerseits kam, für die Naturwissenschaft höchst wertvollen Raritäten zusammengebracht hatte. Als Maler genos Max hauptsächlich in England großen Ruf. Dort sind die meisten seiner Bilder gegangen, für die horrenden Preise gezahlt wurden.

Johannes Trojan †.

Wer hat so froh, wie du, dein Lied gesungen!
Wer hob den Becher freudig so wie du!
Und bist nun doch vom Meister Schlaf bezwungen,
Und senkst müde ab die Wankerschul.
Ein Wanderer warst du! Durch die weite Welt
Bist hellen Aues du dahingegangen;
Und ach! lauchtest du in Wald und Feld
Dem jarten Liebe, das die Vögelin sangen.
Und du, dem jeder Blume Duft beglückt,
Der in dem Kleinen immer sah das Große,
Wie hast du manches Mal zu wuchtigem Stöße
Huf und Trug doch auch das Schwert gezückt!
Ein halb Jahrhundert hast mit manchem Feind
Des Rechtes du in hartem Kampf gekämpft.
Ein halb Jahrhundert sind wir zwei vereint



Ehren-Tafel

Der Gefreite Wilhelm Krüger im Pionierbataillon Nr. 21, Kurzhals zu Wiesbaden, erhielt in Serbien das Eisene Kreuz.

Die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse erhielten: Dr. August Veder, wissenschaftlicher Hilfslehrer in Ullingen, Oberleutnant Karl Steller in Wiesbaden, Kaufmann Ludwig Dorfmann in Frankfurt, Kaufmann Josef Hamburger in Frankfurt, Student Willi Rauschold in Odenbach, Schwester Apollonia Bandach in Mainz, Schwester Rosalia Veder in Mainz, Schwester Viktoria Neumann in Mainz, Schwester Anna Kiltan in Mainz, Schwester Gertrud Thielmann in Mainz, Schwester Maria Neuling in Darmstadt, Schwester Maria Rosahl in Darmstadt.

Sturmangriff der österreichischen Truppen mußten die Russen den Rückzug antreten; sie verloren neben 1500 Gefangenen tausende von Toten. — Nicht geringes Aufsehen machte die (wenn man so sagen darf) Ankerhebung der „Emden“. Die von diesem deutschen Schiffe gelandeten Truppen waren den Engländern entkommen, hatten sich durchgeschlagen und den Schoner „Aneha“ bemannt, auf dem sie nun in die Welt hinausfahren, das Wert der „Emden“ nach Möglichkeit fortzusetzen. Am genannten Tage kam die „Aneha“ in Padang, einem Hafen der Südwestküste von Sumatra, an und nahm Proviant ein.

Eine herzliche Bitte.

Drei Wochen sind nunmehr seit dem Tage des Aufzuges des Kreiskomitees vom Roten Kreuz Wiesbaden für die zweite große Geldsammlung verstrichen. Insgesamt sind bisher 109 051,38 M. eingegangen, ein Beweis, daß der Ruf auf den Opfergeist der Wiesbadener Bevölkerung kein vergeblicher gewesen ist. Des stillen und offenen Dankes unserer Geldgäuer und ihrer Angehörigen können die Geber gewiß sein. Herzlichen Dank auch allen hochherzigen Spendern seitens des Kreiskomitees vom Roten Kreuz Wiesbaden.

Was allein an Gaben (teilweise schon veröffentlicht) von 1000 M. und darüber eingegangen ist, zeigt die nachfolgende Aufstellung: Guillermo Vogel 5000 M., E. J. 5000 M., Reg.-Präf. Dr. v. Meißner 3000 M., Albert Sturm 3000 M., Kommerzienrat Wachenborff 3000 M., Dr. R. Weise 3000 M., Carl Dietrich 2000 M., Dr. A. Diederhoff 2000 M., G. Runten (10. Gabe) 2000 M., Louis Beyer, Goldener Brunnen 2000 M., Oberleutnant Auer von Herrenklingen 1000 M., Kommerzienrat E. Barling 1000 M., Frau Dr. Bernhardt, weitere Gabe 1000 M., Eugen Diegen 1000 M., Eggell, Generalleutnant v. Dufals (8. Gabe) 1000 M., Frau B. Sagedorn 1000 M., Albert Hofmann 1000 M., Frä. Ida Johanna 1000 M., Dr. A. 1000 M., Frau Laura Kianer 1000 M., Kaiserl. Geh. Kom.-Rat Lazar 1000 M., Emil Reutgen 1000 M., Friedr. Rohmann 1000 M., Alois Mayer 1000 M., Frau Reg.-Präf. von Meißner 1000 M., Karl, Julius Morlan 1000 M., Kassaulische Leinen-Industrie J. M. Baum 1000 M., Frau Jul. Seb. Wwe. 1000 M., S. Th. S. Schneider 1000 M., Ungenannt durch Frä. Mertens 1000 M., Rentner Gustav W. 1000 M., H. Reiche 1000 M., Wilhelm Westenberger 1000 M., Gustav Winter, Alwinenstr. 9, 1000 M.

Möge dieser schöne Beweis von Nächstenliebe ein Ansporn sein für alle diejenigen, die noch nicht ihr Scherlein abgeliefert haben. Denn Hilfe tut dringend Not! So erfreulich die bisherigen Eingänge auch sind, in Anbetracht der ungeheuren immer mehr steigenden Anforderungen, die an das Rote Kreuz gerichtet werden, sind sie nur ein Tropfen auf den heißen Stein. — Darum die herzliche Bitte: Spendet weiter freudigen Herzens in dieser großen Zeit unseres Vaterlandes, und bedenkt, wie gering die Opfer eines jeden sind, im Vergleich mit den ungeheuren Verlusten, die entständen wären, wenn der Feind die deutschen Lande verwüstet hätte.

Kein kupperner Sonntag! Die in letzter Stunde von der Polizei-Direktion bekannt gegeben wird, sind diesmal nur die drei letzten Sonntage vor Weihnachten für eine längere Verkaufsfreiheit freigegeben. Es dürfen also heute die Verkaufsläden nur zu den Stunden geöffnet sein, wie es sonst Sonntags üblich ist. Am Sonntag, den 5. Dezember dürfen dann zum erstenmale die Läden bis abends 7 Uhr und an den beiden folgenden Sonntagen bis abends 8 Uhr geöffnet sein.

Macht Eure Weihnachtseinkäufe rechtzeitig. Dem launenden Publikum ist in seinem eigenen Interesse zu empfehlen, diesmal mehr als je die frühzeitige Beschaffung des Weihnachtsgeschenks vorzunehmen, wegen der jetzt noch vorteilhaften Preise und der vorläufig noch großen Auswahl, was sich besonders auf Kleiderstoffe usw. bezieht. Selbst für höhere Preise sind die Kaufleute nicht imstande, einen ausgegangenen Artikel wieder zu beschaffen. Auch empfiehlt sich der Einkauf in den Nachmittagsstunden.

Das Diakonissenmutterhaus Paulinenstiftung zu Wiesbaden hat seinen 17. und 18. Jahresbericht für die Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1915 abgegeben. Der

Kriegs-Atlas

mit zusammengefalteten Karten in starkem Deckel
Format 13 x 21,5 cm.

Prachtvolle, farbige Ausführung.

Inhalt:

Teil 1. Statistische Uebersichten

Weltüberblick • Deutsches Reich • Österreich-Ungarn • Türkei • Russisches Reich • Frankreich • Britisches Reich • Italien • Belgien • Serbien • Montenegro • Japan • vergleichende Tabellen

Teil 2. Karten

1. Weltlicher Kriegsschauplatz; 2. Schlachtfelder in Frankreich; 3. Paris; 4. u. 5. Ostlicher Kriegsschauplatz; 6. u. 7. Der russische Kriegsschauplatz; 8. Die türk. Kriegsschauplätze; 9. Serbien; 10. Weltkarte; 11. Deutsche Kolonien; 12. Der Balkan-Kriegsschauplatz; 13. Vorderasien, Bosphorus; 14. Großbritannien; 15. Rußland; 16. Italienischer Kriegsschauplatz; 17. Neapolitanischer Kriegsschauplatz; 18. Italien; 19. Frankreich

Teil 3. Ortsverzeichnis und Kriegskalender

Preis 1.25 Mark

nach außerhalb zusätzlich
10 Pfennig Porto

Zu haben in den Geschäftsstellen der „Wiesbadener Zeitung“ und der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“, Nikolausstr. 11, Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29.

Bericht gibt einen ausführlichen Überblick über die wirtschaftliche Weiterentwicklung des Mutterlandes und der einzelnen Zweigabteilungen, über deren vielseitige Tätigkeit und über die Lebensverhältnisse. Als wichtiges Ereignis im Laufe der beiden Berichtsjahre ist die Eröffnung des neuen Krankenhauses anzurechnen in Wiesbaden zu verzeichnen. Einen weiteren Fortschritt bedeutet auch die Angliederung des Frauenzivils Bindenmühle bei Rageneinbogen. Die Schwereverwundeten wurden insgesamt 1000 verpflegt. Trotz bedeutender Vermehrung der Ausgaben, trotz Mühsal für Schwere, Pflanz- und Reparaturfonds schließt die Jahresrechnung mit einer Mehreinnahme von 192 Mark ab, dank der Fürsorge der Wohltäter, die dem menschenfreundlichen Werk der Paulinenstiftung hilfreich und unterstützungsbereit zur Seite standen.

Gemeinnützige kaufmännische Stellenvermittlung für Deutschland. Diese aus 17 Verbänden bestehende Arbeitsgemeinschaft hat im Oktober wachsenden Zuspruch gefunden. Es wurden ihr 1707 offene Stellen gemeldet, darunter 66 Beihilfen; 838 Angestellte ließen sich als Bewerber eintragen (76 Beihilfen). Von den Bewerbern waren 304 Nichtmitglieder. Die die Gemeinnützige kaufmännische Stellenvermittlung gleichfalls kostenlos arbeitet. 461 Bewerber wurden in neue Stellen gebracht (22 Beihilfen); unter den in Stellung gebrachten Bewerbern waren 119 Nichtmitglieder. Offene Stellen waren am Monatschluß vorhanden 2091, denen nur 1234 Bewerber entgegenstanden. Die Nachfrage übertrifft also das Angebot. Die Dienstag und Freitag erscheinende Stellenliste liegt an 3025 Stellen zur kostenlosen Benützung aus, in Wiesbaden beim Kaufm. Verein, Luisenstr. 26, sie kann aber auch in Leipzig, Harzstr. 8, bestellt werden.

Brandunfälle bei der Feldpost. Das Reichspostamt teilt uns folgendes mit: In der letzten Zeit haben sich die Brandunfälle, denen Feldpostsendungen zum Opfer gefallen sind, besonders gehäuft. So sind in Brand geraten: am 9. Oktober auf dem östlichen Kriegsschauplatz ein Eisenbahnwagen mit Feldpostpäckchen für eine Felderdivision. Die Ladung ist bis auf dreihundert Pakete ein Raub der Flammen geworden; am 10. Oktober im Osten ein Kraftwagen mit Post für eine Landwehrdivision. Von der Ladung sind zwei von der Postkammerstelle in Leipzig abgegebene Pakete mit Feldpostpäckchen fast vollständig verbrannt. Größerer Schaden ist nur durch die

besondere Umsicht und Gefühlsgegenwart des Wagensführers verhütet worden; am 16. Oktober ein Eisenbahnwagen mit Feldpostpäckchen für das Ostheer. Von drei hundertfünfzig Paketen bestehende Ladung ist fast vollständig vernichtet worden, außerdem war der Inhalt von sechs Paketen teilweise beschädigt; am 20. Oktober ein mit Feldpost und Paketen für das Ostheer beladener Eisenbahnwagen. Als das Feuer bemerkt wurde, hatte es bereits soweit um sich gegriffen, daß vom Wagoninhalt bis auf wenige Pakete und Gegenstände aus verbrannten Sendungen nichts mehr geborgen werden konnte; am 26. Oktober auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Ladung eines Güterpostwagens. Trotz sofortiger Lösungsversuche breitete sich das Feuer infolge des herrschenden Windes schnell aus, sodaß der Inhalt von fünf Paketen vollständig verbrannt und von weiteren zehn zum Teil vernichtet wurde. Alle diese Fälle sind nach dem Ergebnis der Feststellungen höchstwahrscheinlich auf Selbstentzündung feuergefährlicher Gegenstände zurückzuführen. Diese beklagenswerten Vorkommnisse beweisen, daß die aus Anlaß früherer Brände wiederholt ergangenen dringenden Warnungen vor der Verwendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin, Kerosin usw., mit der Feldpost zum Schaden der Allgemeinheit wie einzelner Krieger und ihrer Angehörigen noch immer nicht die erforderliche Beachtung finden. Die Mahnung, die Verwendung solcher verbotener Gegenstände unbedingt zu unterlassen, wird daher nachdrücklich wiederholt und zugleich erneut darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen nach § 367 unter 3a des Strafgesetzbuchs strafbar sind und im Betretungsfalle ausnahmslos gerichtlich verfolgt werden.

Postnachrichten. Im Reichspostamt ist ein neues Merkblatt der Bestimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland aufgestellt worden. Das Merkblatt ist in den Schaltervorkäufen der Postämter ausgeteilt und wird Nachfragenden auf Wunsch auch von der Geheimen Kanzlei des Reichspostamts zugesandt. — Nach Götz (österreichisches Kaiserland) können bis auf weiteres Pakete nicht mehr angenommen werden.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Major a. D. (Wiesbaden), St. a. D., zuletzt von d. Ref. d. Fuhrer-Regts. Nr. 10, früher in diesem Regt., jetzt im Ref.-Bat. d. Fuhrer-Regts. Nr. 7, zum Oberleutnant, Major a. D. (Wiesbaden), St. a. D., zuletzt im Ref.-Fuhrer-Regt. Nr. 9, zum Leutnant d. Bataillon, Fuhrer-Regt. 1. Aufgeb. befördert.

Zum ersten Advent.

Die Adventstage, sonst auch freudigste von der hoffenden und harrenden Menschheit begrüßt, sind in diesem Kriegsjahre, da das Gefährliche ranke Hand gerührend in alle Verhältnisse hineingreift, nicht ganz leicht zu überleben. Advent bedeutet Ankunft und die Ankunft des Herrn, die Geburt des Jesuskindes im Stall an Viehhütten, soll uns mit Freude und Dank erfüllen. Wie aber, so fragen wir uns, können wir armen, schmerzgebeugten Menschen uns freuen, wenn die Herzen von Sorge und Angst erfüllt sind? Vor Sorge um das Durchkommen in dieser schweren Zeit, von Angst um unsere Lieben, und doch nicht zur Ruhe und Erholung kommenden Feldgrauen. Darf uns nun auch die Sorge, wie wir wohl durchkommen wollen, nicht zu sehr bedrücken, weil wir zwar wohl sorgen wollen, aber doch vor allem das Vertrauen auf Gott nicht verlieren dürfen und uns auch, erfahrungsmäßig, seine Fürsorge getrost anvertrauen mögen. So ist doch die barmherzige, nicht endenwollende Befürsorgung über das Gelingen unserer überaus verkreuten Soldaten, unserer Eltern und Väter, Brüder und Verlobten wohl geeignet, jede Adventsfreude im Keim zu erstickern. Darf das denn die sein? Sollen wir uns denn nicht gerade in der Anstrengung bemühen? Und ist die Prüfung nicht dazu da, um zu Standen zu werden? Gemeinliche Not und gemeinliche Gebet vereinen besser als so manches irdische. Nur so und durch die Verhältnisse geknüpft Band. Die Adventstage sind mir ihrer Dunkelheit und Kälte recht geeignet, das Herz mit Trauer zu erfüllen. Grund dazu ist im Übergenug vorhanden. Zahllose Liebesbände sind zerissen worden. Kurz war, wie alles hienieden, die Freude und lange, ewig lange wird das Leid währen. Es ist in Hütte und Palast ein, und ihm zur Seite ist kein Hof, der Schmerz, mit in die Wohnstätten der Schmerzhelmen gedrungen. Schon sind viele blutige Tränen geflossen und ihrer viele werden noch vergossen werden, bevor das letzte Weltbrot sein Ende erreicht haben wird.

Aber trotzdem verträumt die Zeit wie immer, und der Adventstern will uns abermals auf die kommenden Weihnachtstage hinweisen und vorbereiten. Ach, wer hätte nicht gewünscht, sie wieder im gesegneten Frieden verbringen zu dürfen! Gern wollen wir alles tun, was der Tag fordert. Wir wollen arbeiten, dahingeben, was uns ist, und wert ist, um dem Nächsten wenigstens etwas von dem großen Weihnachtsgeschenke, die alle Welt in eigentlicher Weise soll, zu übermitteln. Eins aber wollen wir festhalten und uns durch die allertraurigsten Erlebnisse nicht nehmen lassen, die Hoffnung auf eine baldige Besserung der Verhältnisse.

Wie uns die dunklen Wintertage erst die Segnungen des Lichtes recht zu Gemüte führen, so zeigt uns der glühende, irdische Krieg die Segnungen des Lichtes, die Segnungen in seiner leuchtenden Schönheit, die Hoffnung, die flüchtet uns leise ins Ohr, daß es durch Nacht und Licht, durch Kreuz und Krone gehe, und daß der Tag nicht fern sei, daß auch uns die Gnaden Sonne wieder leuchten.

Die Zeit wird sicher kommen, da unsere Zukunft

Chr. Tauber
Photohaus
WIESBADEN
Kirchgasse 20, Telef. 717
Größtes Spezialgeschäft
Südwestdeutschland

Neu! Lichtbildserien vom Weltkrieg.
Märchen- und Bilder für Kinder, farbige Stereobilder.

Kirchgasse

20

Jedem Käufer eines photograph. Apparates
praktischer Unterricht kostenlos bis zur voll-
ständigen Erlernung. — Für Interessenten
Vorführung jedes Projektions-Apparates und
Kinematographen mit jeder gewünschten
Lichtquelle. — Illustr. Preisliste kostenlos.

Als Weihnachts-Geschenke für unsere

Offiziere und Soldaten im Felde

empfehle in reichster Auswahl:

Taschen - Kameras Elektr. Taschenlampen

4 1/2 x 6, 6 x 6 u. 6 x 9 für Filmpacks u. Platten sowie für Rollfilme
von Mk. 12.— bis Mk. 200.—.

Ausserdem empfehle mein
bekanntes großes Lager in

Photographischen Apparaten

Projektions- u. Vergrößerungs-Apparate
in allen Preislagen

Mirroscop zur direkten Projektion von
Photographien u. Postkarten von Mk. 42 an

Sämtliche Bedarfsartikel in unerreichter Auswahl.

mit la Osram-Metallfadenbirnen und Dauerbatterien.

Halbertsma-Parallel-Kohl.-Bogenlampen

aller Systeme von Mk. 5.20 an bis
zu den feinsten Luxusmodellen

Kinematograph v. M. 120 b. Kino-Films à 8-15 Pf.
ca. M. 2000 p. Meter

Achten Sie bitte genau auf die Hausnummer 20.

Kirchgasse
20

Kirchgasse
20

3069

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22

Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt:

übernimmt:

vermietet:

verwahrt:

alle bankmässigen Geschäfte
Vermögens- und Nachlassverwaltung
Stahlkammer-Schrankschächer
Effekten und verschlossene Depots.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

2172

Die Beisetzung des verstorbenen
Rittmeisters

Charles von Wright

findet am Montag, den 29. November,
vormittags 11 Uhr 30 Min., von der Leichen-
halle des alten Friedhofs nach dem Nord-
friedhof statt. *2870

**Wiesbadener
Bestattungs-Institut**
Gebr. Neugebauer
 Dampf-Schneiderei.
 Gebr. 1856.
 Telefon 411.
Sargmagazin u. Büro
 Schwalbacher Str. 36.
 Lieferanten des Vereins
 für Feuerbestattung.
 Kostenlose Berechnung u.
 erfahrungsgemäße Auskünfte
 aller Art für Transporte
 gefallener Krieger aus
 dem Felde.
 Uebernahme von Ueber-
 führungen von und nach
 auswärtig mit eig. Leichen-
wagen. 3087

Trauer-
Druckladen
 liefert in kurzer Frist sauber und
 preiswert die Buchdruckerei der
**Wiesbadener
Verlags-Anstalt** A.M.
 Nikolaistraße 11.
Feine antike Möbel
 sowie einige komplette, kleine
Wiedermeier-Zimmer
 zu verkaufen. 3049
 Stiftstraße 10, Parterre.

Weihnachtsbitte

der Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern
bei Nassau an der Lahn. 3070

Weihnachten, das Geburtsfest des Heilandes, in dem
Gott der Menschheit die allerhöchste Freude bereitet hat, kommt
wieder heran, und da wir es trotz des Krieges, der so
große Anforderungen an die Mithätigkeit stellt, für unsere
380 Pfleglinge um Gaben der Liebe zu bitten, damit wir, wie
auch in sonstigen Jahren, jedem eine Freude bereiten können.
Unsere Kinder fehlt größtenteils das Verständnis für den
Krieg und den Ernst der Zeit. Sie vertrauen kindlich gläubig,
daß das Christkind mit seinen schönen Sachen auch während
des Krieges kommen wird und freuen sich schon lange darauf.
Wer möchte ihnen diesen Glauben und diese Freude nehmen.
Wenn ihnen auch in dieser Zeit die Geschenke nicht so reichlich
bemessen werden können, wie in anderen Jahren, unsere Kin-
der läßt sich auch mit Wenigem viel Freude bereiten.
Selbst, liebe Freunde, und den Tisch wieder beden und das
schönste Fest der Christenheit auch für unsere armen Kinder zu
einem Freudenfest machen; wir bitten Euch herzlich um eine
Gabe in bar zur Erfüllung der mancherlei besonderen Wünsche
oder um Spielzeug, Schwärze, Bekleidungsstücke. Bei der
großen Schar derer, die auf eine Gabe harren, haben
wir für alles, was die Liebe uns schenkt, Verwendung und
sind für jede, auch die kleinste Gabe, herzlich dankbar. Es er-
geht besondere Danksagung. Allen unseren Wohlwählern wünschen
wir in dieser ersten Weihnachtszeit ein gesegnetes Christfest!

Martin, W. Todt,
Vorstand des Vorstandes. Direktor.
Die Postcheckkonto-Nummer der Anstalt ist Frankfurt a. M. 4000.

*158

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß an
den letzten 3 Sonntagen vor Weihnachten eine Verlängerung
der Beschäftigungszeit in allen Zweigen des Handelsgewerbes
gestattet ist und zwar für den 5. Dezember von 3 Uhr nach-
mittags bis 7 Uhr abends, für den 12. und 19. Dezember von
3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.

Wiesbaden, den 24. November 1915.

Der Polizei-Präsident. von Schenk.

Bekanntmachung betr.: Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Rindviehbestand des Landwirts Adolf Schneider
hier, Wiesbadener Straße 71, ist die Maul- und Klauenseuche aus-
gebrochen und amtlich festgestellt worden. Die Stall- und Gehöft-
perre ist angeordnet worden.

Wiesbaden, den 24. November 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

gez.: Vogt.

†159

Wiesbadener Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder E. V.

Eingegangene Gaben (seit April): „Ema und Elli“ 20 M.,
Frau van Gilsen 50 M., Ungenannt 10 M., d. Fr. Verle 5 M.,
Frau A. Eiß 50 M., Fr. Gohde 2.80 M., Sammlung bei einer
Kinderführung: Singelvielf-Kurtus 120 M., Frau Hartmann
von Dauten 10 M., Frau Luise Dard 10 M., Herr Kommerzien-
rat Reiser 40 M., Frau Rauben 10 M., Herr Christian Sager
100 M., Frau Emma Kopp 30 M., Herr Fritz Strauß-Rogeler
100 M., Frau P. David 50 M., Statfasse aus dem Felde durch
Herrn Affessor Raub 40 M., Ungenannt 10 M., Frau Direktor
Ungenannt 10 M., Fr. Charlotte Reff 20 M., Frau Direktor
Bernhardi 100 M., Frau Rittmeister Roth 30 M., Herr Justiz-
rat von Ed 20 M., Herr Geh. Bergrat Reinstein 100 M., Frau
Anna Gessert 10 M., Fr. Götz 5 M., Herr General Strauß
20 M., Frau Professor Hadenbruch 20 M., Exzellenz von Berg-
mann 3 M., Frau Rehorst 5 M., Fr. Rüper 5 M., Fr. v. Weile
5 M., Frau Oberleutnant Maistr 10 M., Fr. Blum 3 M.,
Frau Schwan 5 M., Frau Moritz Simon 10 M., Frau Dr. Hab-
manner 5 M., Herr Steffi Rangobid 10 M., Herr Sanitätsrat
Dr. Zahnstein 10 M., Frau Elise Zahnstein 10 M., Frau Emma
Simon 20 M., Frau Professor Frank 30 M., Frau Käthe Hen-
mann 10 M., Herr Louis Daler 10 M., Karola 10 M., Frau W.
Göbel 10 M., Frau A. Willett 3 M., Frau W. Willett 5 M.,
R. Sch. 10 M., Frau Vignis 3 M., Fr. Bismann 20 M., Frau
A. von der Koss 40 M., Frau Oberleutnant 20 M., Frau Ritter
20 M., Herr Herz 5 M., Ungenannt 5 M.
Für Abt. I: Fr. Gr. 5 M., für Abt. II: D. R. 60 M., Fr.
Bismann 20 M., für Abt. IV: Exzellenz von Syberg 20 M.,
A. M. 10 M., Herr Oberleutnant Vinkel 10 M., Frau M.
Ritter 20 M., Fr. Göbel 10 M., Frau Ranger 5 M., Fr. Verle
50 M., Frau Schüler 10 M., Tagblatt-Sammlung: 398,14 M.,
Sammlung der Wiesbadener Zeitung: 30 M., Zahlungen für be-
stimmte Kinder: Frau L. Daniels 4.50 M., Fr. Th. Werten 4.50 M.,
Frau Birchner 30 M., Frau Bürgermeister Schulte
37.50 M., Herr Joachim 25 M., Fr. Verle 15 M., Frau Dr.
Bismann 25 M., Frau Direktor Schipper 22.60 M., Frau Wil-
helmi 7.55 M., Fr. Gohde 14 M.

Den treuherzigen Gabebern danken wir herzlich und bitten sehr
um weitere gütige Spenden, die entgegengenommen werden von
der Schatzkammerin Frau Langder. - Direktor Reiser, Martin-
straße 11, den Abteilungs-Vorsitzenden Frau General Bennin,
Kaiser-Friedrich-Ring 8, Frau Baurat Säuer, Arndtstraße 1,
Frau Sanitätsrat Zahnstein, Lannuistr. 2 und von der Unter-
zeichneten: ebenso von der Nassauischen Landesbank, Wies-
badener Tagblatt, Wiesbadener Zeitung und Rheinischen
Volkszeitung.

3078

Frau Oberkassanwaltschaft Lang,
1. Vorsitzende, Goethestraße 3.

Bekanntmachung.

betreffend Verbot künstlicher Belagerung von Leber.

Nachstehende Bekanntmachung wird aus Grund des Ge-
setzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 bsm.
auf Grund des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand
vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten
Verordnung vom 31. Juli 1914 hiermit zur allgemeinen Kennt-
nis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Sammelhandlung,
soweit nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen höhere Strafen
verwirft sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird.
§ 1. Die Verletzung künstlicher Belagerung von Leber, sowie
jede künstliche Belagerung von Leber, insbesondere unter Ver-
wendung von Vakuum-, Moanetium-, Blei-, Zinn- und anderen
mineralischen Salzen, von Glukose, Dextrin, Melasse und ähn-
lichen zuckerartigen Stoffen, von süßhaltigen Aromaten und
ähnlichen Mitteln ist verboten.
§ 2. Zur Verhütung künstlicher Belagerung von Leber, mit dessen Belagerung
am Tage des Inkrafttretens dieser Bekanntmachung bereits
begonnen ist, wird eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 ge-
währt.
§ 3. Die Kriegs-Mobilität-Abteilung des Königlich Preu-
sischen Kriegsministeriums in Berlin SW 48, Berl. Hedemann-
straße 9/10, kann Ausnahmen gestatten. Die Entscheidung muß
schriftlich erfolgen sein.
§ 4. Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Dezember 1915
in Kraft.

Frankfurt am Main, den 22. November 1915. 3079
Stellvertretendes Generalkommando 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Am 29. und 30. November 1915 findet von vor-
mittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rabenrund“
Schwarzbieren statt.

Es wird selberr:
Sämtliches Gelände einschließlich der Beate und Strachen,
das von folgender Grenze umgeben wird:
Friedrich-Römer-Wege - Adolfer Straße - Trompeterstraße
- Den hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbachtal). Den
Kesselbachtal - Wilschacht zur Platter Straße - Teufelsbaroden-
weg bis zur Reichswaldstraße.

Die vorgenannten Wege und Strachen, mit Ausnahme der
innerhalb des abgegrenzten Geländes befindlichen, gehören
nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben.
Jedoch darf keine auf diesen Wegen gefahrlos erreicht
werden.
Vor dem Betreten des abgegrenzten Geländes wird wegen
der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.
Das Betreten des Schießplatzes Rabenrund an den Tagen,
an denen nicht geschlossen wird, wegen Schonung der Gra-
natschüsse ebenfalls verboten.
Wiesbaden, 7. November 1915. Garnisonkommando.

Aufnahme des Bestandes an ausländischen Rot- weinen am 1. Dezember 1915.

Auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen
vom 2. Februar 1915 (Reichsgesetzbl. Seite 54, 549 und 550)
findet am 1. Dezember 1915 eine Aufnahme des Bestandes an
ausländischen Rotweinen, die sich innerhalb des Gebietes
des Deutschen Reichs befinden, statt. Außer den ausländischen
Rotweinen sind auch Verschnitte mit solchen Rotweinen, dagegen
nicht die roten Dessertweine (Süß-, Sektweine) anzunehmen. Es
ist gleichgültig, ob sich der Wein in Fässern oder Flaschen befindet.
Anmeldepflichtig ist jeder, der von ausländischen Rotweinen ein-
schließlich der Verschnitte 10000 Liter oder mehr im Eigentum
hat, einerlei, ob er den Wein selbst in Gewährung hat oder ob
er sich der Wein im Gewährung eines Dritten (auf Lager, in Kom-
mission usw.) befindet. Anmeldepflichtig sind hiernach insbesondere:
Weingroßhandlungen, große Gasthöfe und Lebensmittelhandlungen,
Warenhäuser, Kaffee- und Weinhandlungen, Vereine, Handels-
ähnliche Unternehmungen, Konsumvereine und ähnliche Gesell-
schaften, schließlich auch Privatpersonen, welche Vorräte von
10000 Litern oder mehr im Eigentum haben, sofern diese nicht
ausschließlich für den Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt
sind. Befreit sind nur Privatpersonen, welche ihre Vorräte aus-
schließlich für den Verbrauch im eigenen Haushalt besitzen.

Die Anmeldungen sind auf besonderen Anmeldebogen, be-
zogen von den Hauptzollämtern auszufüllen und zu erlangen und in
diese Stellen bis zum 5. Dezember 1915 ausgefüllt zurückzugeben.
Auf den Anmeldebogen ist eine Anleitung enthalten, die bei der
Ausfüllung der Bogen genau zu beachten ist.
Eine besondere Aufforderung an die einzelnen zur An-
meldung Verpflichteten ergibt nicht. Jeder Eigentümer einer An-
meldebogen von 10000 Litern muß sich daher selbst melden, recht-
zeitig den Anmeldebogen anfordern und ausgefüllt zurückgeben.
Wer die rechtzeitige Anmeldung unterläßt, macht sich nach § 1
3 und 5 der Bekanntmachung vom 2. Februar 1915 strafbar
auch können Vorräte, die verschwiegen sind, für dem Staat zu-
fallen erklärt werden.

Wiesbaden, den 27. November 1915.

Königliches Hauptzollamt (Rheinbahnzollamt).

Bekanntmachung.

Jede widerrechtliche Aneignung von militärischen Ausstattungs-
gegenständen wird nach dem Reichsstrafgesetzbuch als Ver-
stoß oder Unterschlagung mit Gefängnis bestraft. Wer sich nicht
rechtlich „Heute“ oder Ausstattungsgegenstände aneignet, erwidert
Vermögens daran und kann es auch nicht durch Verkauf an
Verkaufte an andere Personen übertragen. Die Militär-
behörden sind deshalb zur Verhaftung verpflichtet. Wer sich
Gegenstände durch Verkauf oder Kauf an sich bringt, kann
dadurch der Behörde schuldig machen.

Es wird daher vor Aneignung und Kauf dringend gewarnt
und hiermit die Aufforderung verbunden, alle bisher aus Ver-
sehen ohne Anzeige eigenmächtig in Verwahrung gebliebenen
oder erbehaltenen militärischen oder Versteckungsgegenstände unver-
züglich an die Kreisverwaltungsbehörde zur Weitergabe an die Militär-
behörden des Gouvernements Mainz abzuliefern. Wer ohne An-
zeige im Besitz solcher Stücke betroffen wird, steht sich selbst
an der Aneignung etwa Mitbeteiligten der Gefahr unnachlässiger
strafrechtlicher Verfolgung aus.

Mainz, den 11. Mai 1915.

Von Seiten des Gouvernements der Rheinischen Provinz
Der Chef des General-Stabes. gez.: von Claer. Oberst.

Bekanntmachung.

Ueber die Art und den Zeitpunkt des Inkrafttretens von
Gesetzen herrscht, wie wir aus zahlreichen Anfragen ersehen
haben, in weiten Kreisen der Bevölkerung Unklarheit.

Da Unkenntnis nicht vor Strafe schützt und demnach
weiteres Gesetz, Bestimmungen ufl. zum Schutze der Be-
wahrung von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfes
erlassen werden und im Interesse der Allgemeinheit kann
zu befolgen sind, wird hiermit bekannt gegeben:

1. Ein Gesetz tritt an dem Tage in Kraft, den der Ge-
setzgeber dafür bestimmt. Dabei ist es unwesentlich, ob
es in einem öffentlichen Amtsblatt zur Bekanntgabe ge-
langt ist oder nicht.
2. Um rechtzeitig von den neuen Gesetzen zu wissen, ist
es zweckmäßig, die Tageszeitungen aufmerksam zu lesen
folgen. Die Zeitungen jeder Parteirichtung sind durch
ihre hauptstädtischen Niederlassungen oder durch Be-
mittlung von amtlichen oder gewerkschaftlichen Be-
dienungsstellen in der Lage, ihre Leser bei den
betreffenden Ausführungen wird insbesondere den
Geschäftsinhabern empfohlen.
3. Soweit nicht an anderen Amtsstellen genügende Aus-
kunft erlangt werden kann, wird unterzeichnete Stelle
ihre Hilfe nicht verweigern. Durch Fernsprecher wird
nur dann Auskunft erteilt, wenn es sich um drin-
gende Fragen handelt.
4. Ausnahmen von Gesetzesbestimmungen kann, wie
schon angenommen wird, unterzeichnete Stelle in
Fälle bewilligen. Dies kann nur die vom Gesetzgeber
etwa besonders dafür bezeichnete Stelle. Diese
derum befaßt sich fast ausschließlich mit Fällen, in denen
ein allgemeines Interesse vorliegt.

Wiesbaden, den 6. November 1915.

Städtische Preisprüfungsbehörde.

